

# Trotz allem – Donald Trump bleibt im Spiel

*Donald Trump ist Strukturbruch und Fortsetzung der Struktur mit anderen Mitteln – die Dynamik, die er als Figur entwickelt, ist kaum zu stoppen. Gastkommentar von Marcel Schütz*

Schon sein Name segnet ihn mit einem Amtsbonus: fünf Buchstaben in schwungvollem Sound. Trump heisst im Englischen nicht nur «Trumpf», auch kann man mit «trump» einen «feinen Kerl» meinen – eine Beschreibung, die dem gelernten Baulöwen, Showstar und 45. US-Präsidenten («I'm a very stable genius») gefallen dürfte. Von allen wählerwirksamen Konnotationen seines Familiennamens abgesehen: Wie um alles in der Welt kann sich dieser Mann nach so vielen Affären und Anklagen, ja gar nach dem Versuch eines Aufstands gegen das System, im Spiel halten?

Verschiedene Facetten der Figur und des Kults um Trump geben Aufschluss. Zum einen das Potenzial der Persönlichkeit und die Darstellung vor Publikum. Zum anderen der Trumpismus als normalisierte Dysfunktionalität innerhalb der politischen Struktur der USA. Auch spielt Trumps Umwelt eine relevante Rolle: Medien und globale Öffentlichkeit, zunehmend die Justiz. Anhand von fünf Ansätzen soll klar werden, weshalb Trump weiter «funktioniert» und den anstehenden Wahlkampf – mit dem Unsicherheitsfaktor künftiger Gerichtsurteile – massgeblich bestimmen kann.

**Trump ist Trump.** Trump besticht durch makellose Inszenierung von Authentizität. Sein politisches Fühlen und Denken werden nicht gross durch Konventionen kanalisiert, Launen und Momente leiten ihn. Diese Unbefangenheit ermöglicht ihm, von Regeln und Zwängen entlastet, die ungehemmte Entäusserung seines Innersten.

Man fragt sich, wie ein Mensch diese Zügellosigkeit nebst endlosen Skandalen und Strafverfolgungen aushält. Die simple Antwort: Trump glaubt an Trump. Sein sprudelndes Selbstbewusstsein lässt ihn aus allem Unbill ein Geschäft machen und seine Marke schärfen (sein kürzliches Mugshot-Merchandise bescherte ihm Millionen Dollar). Er schwebt und ist doch «down to earth».

Nirgends wird das so fassbar wie bei Trumps «rallies»: Es sind perfekt orchestrierte Shows, die dem bei seiner beliebten Hymne «God Bless the USA» unter frenetischem Jubel einziehenden Pop-Monarchen eine Aura tiefer Zuwendung verleihen. Mit stehendem, durch die Menge kreisendem Zeigefinger – «Uncle Sam» lässt grüssen – durchschreitet er minutenlang die elektrisierte Masse, klatscht in seine Hände, ballt die Faust, bis der fordernde Finger bei strengem Blick erneut durchs Halbrund fährt: Ich sehe jeden von euch, und ihr seht mich! Es ist eine inszenierte Nichtinszenierung. Trump ist einfach Trump.

**Trump bleibt Bidens stärkster Gegner.** Aus Sicht vieler Amerikaner ist ein Rückspiel der beiden älteren Herren zwar wenig erquicklich, doch bietet die Wiederholung von 2020 sowohl Demokraten als auch Republikanern gute Chancen. Trump und Biden sind wie Feuer und Wasser. Treffen sie abermals aufeinander, vermag niemand den Ausgang abzusehen. Seit Monaten künden die Umfragen von einem Kopf-an-Kopf-Rennen, wobei Biden chronisch tiefe Beliebtheitswerte plagt. Im partei-internen Wettstreit liegt Trumps einziger ernstzunehmender Konkurrent, Floridas Gouverneur Ron DeSantis, politischer Ziehsohn und versuchsweise Kopie des Originals, weit hinter ihm. Dass Trump die Kandidatur der Republikaner erlangt, gilt aus heutiger Sicht als hoch wahrscheinlich.

Nach allem, was seit dem Sturm aufs Kapitol geschah, ist die Ausgangslage – einmal wieder entgegen Prognosen – für ihn bereits ein ungemeiner Erfolg. Beide Lager verfügen über vergleichbares Stimpfpotenzial, rechnen sich ähnliche Vorteile aus, da die präsidentiale Polarisierung eine starke Wählermotivierung forciert. Beide Kandidaten sind belastet durch Alter und laufende Gerichtsverfahren. Sie können nicht mit und nicht ohne einander. Sie sind zu ihrem letzten Match geradezu verdammt.

**Trump revitalisiert den Kampf gegen Trump.** Mit einer bizarr anmutenden Häufung an Ermittlungen und Anklagen gegen den Ex-Präsidenten



Er schwebt und ist doch «down to earth»: Donald Trump in Atlanta, 24. August 2023.

JOE RAEDLE / GETTY

**Trump überlebt sein Tun nicht, obwohl, sondern weil es so extrem ist.**

sah man dessen Weg zur Kandidatur zunächst gefährdet. Doch im Gegenteil profitiert Trump von eigener Bedrängnis. Kurzerhand überträgt er das ihm seit der Wahl 2016 in Fleisch und Blut übergegangene Mantra seiner Unterdrückung durch das Establishment auf den Rahmen des juristischen Komplexes. Mit der Eskalation nach 2020 hat Trump Massnahmen motiviert, die ihm nun eine nützliche Kulisse bieten, 2024 ein Revival zu veranstalten.

Ausgerechnet das Chaos der letzten trägt ihn in die kommende Wahl. Trumps Wechselwirkung mit den Massenmedien, die ihm als sichere Bank permanent Präsenz und Reichweite geben (und davon selbst profitieren), wird um die juristische Verfolgung verschärft – eine Revitalisierung seines Kampfs gegen das System. Die Verknüpfung persönlicher Verfolgung mit dem Schicksal der Amerikaner macht das neue Rennen zur Entscheidungsschlacht: Nicht er gefährdet die Demokratie, so Trump, sondern der Deep State trachtet danach, den hart arbeitenden Bürgern erneut die Wahl zu stehlen. Diesmal noch bevor sie stattfindet.

Trump verkörpert den «amerikanischsten Amerikaner». Trump ist die Gationsfigur einer breiten Mitte der Bevölkerung, die sich um ihre Rechte als Amerikaner, ihre Selbstverwirklichung, ihre wirtschaftliche Teilhabe oder auch nationale Identität gebracht oder all dies gefährdet sieht. Der kollektiv gefühlte Kontrast zwischen den florierenden, gut vernetzten Küsteneliten und den infrastrukturell benachteiligten Kernstaaten, abschätzig «Flyover States» genannt, hält sich – trotz «Bidenomics» – die derzeitige Präsidentschaft hindurch.

Für alle, die sich vergessen und benachteiligt sehen, verkörpert Trump die Wiederbelebung des amerikanischen Traums und jener tiefen Kontingenzerfahrung, die den Vereinigten Staaten schon durch die endlose Weite ihrer Landschaft eingeschrieben ist. Dass Trump selbst ein Gesicht der Elite darstellt, stört nicht, weil seine brachiale Betonung nationaler Selbstbehauptung und wirtschaftlicher Stärke als Beleg hemdsärmeliger Bodenhaftung gilt. Gerade wegen seiner Elitenzugehörigkeit wird Trump für fähig gehalten, die Dinge zum Wohl einfacher Leute zu drehen.

Es ist ein Rückgriff auf den Mythos vom amerikanischen Siedlergeist, der Trump bei allen Unwahrheiten zur ehrlichen Haut, zum – eine Überzeichnung – «amerikanischsten Amerikaner» macht. Und es ist die Ironie, dass er es mit Fakten zwar oft nicht zu genau nimmt, sich jedoch mächtig ins Zeug legt, Wahlversprechen zu halten (während normale Präsidenten sich vorsichtiger bewegen, aber ihre Zusagen weniger resolut durchsetzen). Für seine Wähler agiert Trump rational und konsistent, weil er in ihren Augen die Belanglosigkeit abstrakter Normen und Daten den konkreten Anliegen seiner America-First-Agenda unterordnet. Daher muss Trump zurück ins Amt.

**Trumps Schlichtheit überfordert die Institutionen.** Trump besitzt eine Ressource, die der akademisierten Politik ein Rätsel bleibt: sein enormes Gespür für Einfachheit und die Magie der Momente. Die US-Institutionen sind auf komplexe Verfahren geeicht, auf Berechenbarkeit, Gliederung der Gewalten und Kompatibilität zur internationalen, regelbasierten Ordnung.

Auf all dies wirkt der Mann wie ein Fremdkörper. Trump handelt direkt und elementar, globale Komplexität filetiert und portioniert er passend für sein geliebtes Deal-Making. Kann er nicht sofort zupacken, verschränkt er die Arme, und man meint, er platze gleich. Dieser Einfachheit wegen wurde Trump für einen Trottel gehalten. Aber keine noch so hohe Intelligenz der US-Institutionen vermag etwas gegen Trumpsche Intuition und Trumpsche Instinkte auszurichten.

Seine schlichte Schläue wird im Establishment nicht verstanden, sie kann weder kopiert noch umgangen werden. Es ist sehr schwierig für komplexe Politik, mit der Einfachheit eines Trumps klarzukommen. Eben daher wurde Trump zum System gegen das System. Und das ist es, was ihn trotz (oder auch wegen) allen Verstrickungen beinahe über die Institutionen stellt.

Keiner der Faktoren allein vermag Trumps Beständigkeit zu erklären; sie liessen sich auch weiter spezifizieren und priorisieren. Jedem für sich genommen, könnte die politische Ordnung Herr werden. Aber es ist ja eben die Interaktivität und Eigendynamik systembildender und systemstützender Umstände – die Persönlichkeit, das Programm des Trumpismus, die Resonanz der Umwelt –, welche Figur und Kult zu einem ausserordentlichen kommunikativen Phänomen formen.

**Trump ist Strukturbruch und Fortsetzung der Struktur mit anderen Mitteln.** Er trennt sein Volk und eint es. Es scheint, als setze Trump die Naturgesetze der Politik ausser Kraft, doch eher reizt er ihre Möglichkeiten aus. Trump ist eine soziale Naturgewalt, welche die unbändige Energie seines Wesens, die schamlosen rhetorischen Übergriffe, auch die unfreiwillige Komik und das gefährliche Charisma auf eine unbegreifliche Weise entschuldigt.

Trump überlebt sein Tun nicht, obwohl, sondern weil es so extrem ist. Diese absolute Abweichung kann mit einem Set begrenzter, gleichwohl hoch-effektiver Mittel ihr eigenes Tempo setzen und eigene Formen politischer Kontrolle organisieren.

Der Erfolg der Politikvariation Trump besteht nach wie vor in ihrer System-Sprengkraft. Daher will er zurück ins Weisse Haus. Seine Gegner sagen, es werde die Katastrophe. Vielleicht aber macht er ja auch ein paar grosse Deals. Der Jongleur günstiger Gelegenheiten ist stets für eine Überraschung gut, hält immer noch eine «trump card» in der Hinterhand.

Ihm, der auf knallhartes Geschäftsleben, auf Star-Glamour und auf die Bühnen internationaler Politik zurückblicken kann, ist diese phantastische Rolle auf den Leib geschnitten. Keine vergleichbare Figur hat annähernd solche Entrücktheiten und Verrücktheiten produziert und überstanden. Für das System Trump ist kein Ende in Sicht. Und je länger man es beobachtet, desto mehr ist Neues an ihm zu entdecken – Fortsetzung folgt.

Marcel Schütz ist Professor für Organisation an der Northern Business School Hamburg. Er arbeitet u. a. zu Formen der Devianz und Störung aus soziologischer Sicht.